

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzuzurechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Pränumerations-Anzeige.

Auf die „Laibacher Zeitung“ sammt „Blätter aus Krain“ wird für die Zeit vom 1. März bis Ende Juni l. J. Pränumeration angenommen. Der Preis beträgt für diese vier Monate:

- im Zeitungs-Comptoir abgeholt fl. 3. 67
- dieselbst unter Convert „ 4. —
- ins Haus zugestellt . . . 4. —
- mit Post portofrei versendet „ 5. —

Pränumerationsgelder werden portofrei erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. K. Apostolische Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruht: Lieber Reichsraths-Vizepräsident v. Purkhart. Zudem Ich Ihre Ansuchen um Befreiung in den bleibenden Ruhestand Folge gebe, drücke Ich Ihnen für die durch eine so lange Reihe von Jahren Mir und Meinen Vorfahren mit Auszeichnung und bestem Erfolge geleisteten Dienste Meinen Dank aus und verleihe Ihnen zum Beweise Meiner vollen Anerkennung das Großkreuz Meines ungarischen St. Stephan-Oрдens mit Rücksicht der Taxen.

Wien, den 25. Februar 1860.

Franz Joseph m. p.

Se. K. Apostolische Majestät haben die Uebertragung des dem verewigten Ban von Kroatien, Zelen-

zeugmeister Josef Grafen Zellačić, verlebten Grafenstandes auf seine Brüder, die Feldmarschall-Lieutenant Georg und Anton Freiherrn v. Zellačić allergnädigst anzusprechen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 28. Februar.

Wenn der Schnee vergeht, so kommen allerlei Dinge zu Tage, die der Winter verbüllt hielt. Auch in der Politik scheint die Hülle zu fallen, welche bisher die diplomatischen Ereignisse unseren Blicken entzog. Von allen Seiten treffen Nachrichten der widersprechendsten Art ein. Die russisch-österreichische Allianz wird von den Journalen als Zeitungsente bezeichnet. Die Wiener „Presse“ weist darauf hin, daß „Morning-Chronicle“ eine sehr verdächtige Quelle ist, daß es eine ganz eigenthümliche Stellung in der englischen Journalistik einnimmt. Es gehört einem Amerikaner, dem Napoleon III. schon von der Zeit seines Aufenthaltens in den Vereinigten Staaten her kennt, der dem Kaiser sehr ergeben ist, und in den Tuilerien aus- und eingeht. Die Leitartikel und Korrespondenzen des „Chronicle“ werden in Paris redigirt, und das Blatt ist imperialistisch über alle Begriffe.

Bedeutender, meint die „D. D. P.“, ist die Nachricht aus Turin, daß dort vier Altersklassen unter die Fahne gerufen werden, wobei man bis 1830 zurückgreift, was so viel heißt, daß sogar Männer, welche das dreißigste Jahr zurückgelegt haben, zum Kriegsdienste verpflichtet werden. Das ist ein wahres Landsturm-Aufgebot. Zu solchen Mitteln greift ein Staat bloß in ganz außerordentlichen Zeiten und Kriegen. Die Motivirung, daß das Heer vergrößert werden müsse, um die lombardischen Unteroffiziere und Soldaten einreihen zu können, ist eine so jämmerliche Ausrede, daß man nicht begreift, wie ein Ministerium sich nicht schämt, solchen Unsinn als Staatsraison ausgeben zu wollen. Die lombardischen Unteroffiziere und Soldaten haben in Oesterreich den Kriegsdienst gelernt, es sind geschulte Männer, die man nicht unter Rekruten zu stellen braucht, um sie abzurichten. Man

will mit dieser Ausrede den ungeheuren Eklat abdämpfen, den dieses außerordentliche Heer-Aufgebot hervorbringen muß — es wird sich aber kaum ein Kind über die wahre Bedeutung der Sache täuschen lassen. Sardinien will Krieg und wird nicht eher ruhen, bis er wieder da ist.

Die Nachricht von Unterhandlungen, die neuerdings zwischen Paris und Rom im Gange gewesen, bestätigt sich. Dieselben wurden einerseits durch den Herzog von Grammont, der bekanntlich unlängst neue Depeschen erhalten hat, andererseits durch den mit neuen Instruktionen ausgerüsteten päpstlichen Nuntius am Hofe der Tuilerien geführt. Frankreich soll unter Anderem angeboten haben, Viktor Emanuel solle, nach Art des Doppel-Hospodaren Coussa, den Papst um Verleihung der Verweiserchaft in der Romagna ersuchen und dieselbe vom heil. Vater zu Leben erhalten; doch habe die römische Kurie in einer am 22. Februar in Paris eingetroffenen Antwort auch diesen Ausweg abgelehnt.

Eine wichtige Mittheilung betrifft die diplomatische Korrespondenz mit Rom. Kardinal Antonelli erklärt in Bezug auf die Depesche Thouvenels, welche Frankreich als unschuldig an der Revolution in der Romagna darstellt, daß die päpstliche Regierung vollkommen in der Lage sei, durch Dokumente nachzuweisen, daß lange vor Ausbruch des Krieges die Revolution daselbst durch Frankreich und Piemont vorbereitet wurde — daß Pepoli, Cypriani und alle die Männer, welche später an die Spitze der Bewegung kamen, längst vorher schon für diese Stellung erwählt und designirt waren. — Was wird nun Frankreich thun, nachdem seine Gründe aus dem Feld geschlagen sind?

Die Antwort des österreichischen Kabinetes auf die britischen Vorschläge ist endlich in Paris eingetroffen. Sie trägt das Datum vom 17. Februar, und wurde am 21. d. M. durch den Fürsten Metternich dem Herrn v. Thouvenel überreicht. Obwohl in sehr freundlichen Ausdrücken abgefaßt, lehnt sie entschieden Seitens des Wiener Hofes das Annehmen ab, auf Grundlage der vier Vorschläge Englands in nähere

Fenilleton.

Taucher in versunkenen Schiffen.

Durch die Rettung von Goldbarren und gemünztem Golde, mehrere Millionen Thaler an Werth, aus dem Brack des über 20 Fuß unter der Oberfläche des Meeres versunkenen, geheizten Postdampfers „Royal Charter“ ist die öffentliche Aufmerksamkeit wieder mehr als sonst auf die Arbeiten der Taucher gelenkt worden, deren mühevoller Thätigkeit dieser Gewinn sowohl, wie das Emporschaffen der russischen Schiffe vor dem Hafen von Sebastopol und manches andere bedeutsame Resultat zu danken ist. Es gehört ein mutiges Herz zum Erfüllen des Berufes dieser Leute! Mit dem Taucherhelm auf dem Haupte, der es überall dicht umschließt und vorn Fenster zum Ausschauen enthält, und mit einem Korke ringe umgürtet, stürzen sie sich, beschwerende Gewichte in jeder Faust, in die Fluth, während eine oben auf dem Boote, das sie an Ort und Stelle führte, in Bewegung gesetzte Luftpumpe ihnen Luft durch einen langen Schlauch zuführt, der mit dem Taucherhelme in Verbindung steht. Pfeilschnell sinken sie zur Tiefe; die zu viel in den Helm gepumpte Luft gurgelt rings um sie empor in Blasen, die wie Blitze nach oben schißen. Das Tageslicht nimmt rasch beim Sinken ab, die Fluth um sie durchläuft, besonders wenn hel-

lerer Sonnenschein auf dem Meere ruht, alle Töne vom Hellblau durch Dunkelblau, Violet und Schiller's „purpurne Finsterniß“ bis zur tiefsten Dämmerung eines Wintertages. In 40 bis 50 Fuß Tiefe ist es, wenn das Wasser nicht außerordentlich klar ist, kaum mehr möglich zu leben. In unklarem, besonders durch Kalkboden getrübt, milchigem Wasser hat die enge Umschließung mit unermesslichen Massen „greifbarer Finsterniß“ etwas entsetzlich Bedrückendes. Ist das zu besuchende Schiff auf Sandboden gesunken, so wird es in den meisten Fällen, wenn es nicht tiefgehende Strömungen umgelegt haben (die Wellenbewegung geht nicht tief) anfrecht stehen, und der Taucher kann im Halbdunkel die große Masse umschleichen und umfühlen. Das Brausen der um ihn aufgurgelnden Luftblasen verschlingt jeden Ton; verschließt er aber den Schlauch einen Moment mit der Hand, so führt ihn das Wasser, als guter Schalleiter, den leisensten Ton zu, und er hört das Scharren der Krabben im Sande und das Streichen der Fische, die Fülle von Jutter witternd im Innern des gesunkenen Schiffes. Jetzt steigt der Taucher durch die Luke in das Schiff. Hier ist es völlig finster, und mühsam tastet er sich nach den Hauptkajüten, in denen die Schätze liegen die er heben soll. Mangelnd muß er auf diesem schauerlichen Pfade in dem wassergefüllten, großen, nachtsüßeren Sarge dafür Sorge tragen, daß der Schlauch, der ihm Luft zuführt, sich nicht verschlingt oder zwischen ungeschene Ecken klemmt. Geschieht dieß, so drückt sich ihm der Mangel an Luft im Augenblick wie eine fürchterliche, dicht anschließende Hand auf den Mund

und er fühlt sich in der That lebend begraben. Mag er dann auch in solchem Augenblick das unschätzbare Kästchen mit der Million, derentwillen er hinabstieg, im Arme haben, was hilft es ihm, wenn er todt ist, ehe er die Treppe erreicht. In solchen Fällen zeigt sich die Gütegegenwart des wahrhaft kühnen Tauchers. Er hält den Athem an, läßt fallen, was er trägt, und sei es auch die Million, und sucht sich eilend am Schlauch zurück. Eine Viertelminnte ist ihm Zeit gegeben; hat er dann nicht die Thür, die nach oben führt, oder die Stelle der Klemmung gefunden, so vergehen ihm die Sinne und er ist todt bei den Todten, die er besuchte. Erreicht er aber die Luke — so braucht er die Treppe nicht zu steigen — denn es führt ihn sein Korkegewand pfeilschnell nach oben ans Licht, an die Luft, wo er außer Athem, gränztigt, aber nicht entmuthigt ankommt, um in der nächsten halben Stunde hinabzusteigen und das zu holen, was er in der Kajüte fallen ließ. Jetzt tastet er wieder umher in den entsehligen Räumen, große Fische huschen an dem ungewohnten Störsried bei ihrem Male vorüber, und — was sind das für hilflose, kalte, weiche Körper, die er mit seinem Helme an der Decke der Kajüte hinschiebt und die dumpf dagegenstoßen? — Er greift empor und faßt ein kaltes Männerantlig, von oben nach unten zu ihm herabschauend, daneben ein kleiner Kinderfuß, ein Frauenarm! — Es sind die schwimmenden Leichen der Kajüten-Bewohner, welche die Fluth an der Decke des Raumes umherwälzt. — Er schließt entsetzt den Schlauch, denn auch den erhabensten Taucher beschleicht ein Grauen, sein Leben so nahe dem

Unterhandlung sich einzulassen. Graf von Rechberg erkennt in dem Umstand, daß Herr von Thouvenel nicht früher eine definitive Antwort auf die englischen Vorschläge erteilt, als bis er mit Oesterreich vorläufige Rücksprache gepflogen, zwar einen erfreulichen Beweis des aufrichtigen Wunsches Frankreichs, mit Oesterreich das gute Einvernehmen zu bewahren; allein, er hebt zugleich hervor, daß Herr v. Thouvenel selbst mit richtigem Takt vorausgesehen habe, wie der Wiener Hof unmöglich den Prinzipien, welche den britischen Vorschlägen zu Grunde liegen, beitreten könne. Graf v. Rechberg geht die vier Vorschläge durch, und macht zuerst in Betreff des Interventionsrechts einen wesentlichen Unterschied zwischen der Prinzipfrage und der Frage der Opportunität. Indem er die Prinzipfrage sorgsam verwahrt, gibt er zu, daß unter den obwaltenden Umständen ebensowenig für Oesterreich als für Frankreich die Opportunität einer Intervention in Mittelitalien sich ergebe. Damit ist deutlich zu verstehen gegeben, daß Oesterreich vorderhand keine Interventionsabsichten hegt, wofür es aber sich die Freiheit und Unabhängigkeit seines Handelns für die Zukunft reserviert. Der zweite Punkt der englischen Vorschläge geht eigentlich das Wiener Kabinet nicht mehr an, nachdem es seine Truppen aus allen italienischen Provinzen, die nicht dem Scepter des Hauses Habsburg gehorchen, zurückberufen hat. Mit Bezug auf Venedig, wovon der dritte Punkt Erwähnung macht, erklärt Graf v. Rechberg: der Kaiser Franz Joseph werde die Versprechungen, die er in Villafranca gegeben, redlich erfüllen. Allein, man dürfe ihm nicht zumuthen, daß er die zu gewährenden Konzessionen als Waffe gegen die Sicherheit seiner eigenen Staaten von der Umsturzpartei mißbrauchen lassen werde. Die italienische Revolution hat es laut verkündet, daß sie durch jene Konzessionen sich die Bahn brechen wolle, um Oesterreich aus dem Venetianischen zu vertreiben. Wenn daher Franz Joseph sein kaiserliches Wort noch nicht gelöst habe, so falle die Schuld davon ausschließlich auf jene zurück, welche von außen her unermüdet daran arbeiten, die Agitation unter der venetianischen Bevölkerung zu erhalten. Zu dem vierten und letzten Punkt übergehend, findet es Graf v. Rechberg überflüssig, dermalen sich in eine Erörterung des Prinzips einzulassen, welches der von England beantragten Kombination zur Lösung der Verwicklungen in Mittelitalien als Basis dient. Das österreichische Kabinet beschränkt sich darauf, seine eigene aber feste Ueberzeugung auszusprechen, daß die Herstellung der entthronten Dynastien und die Verwirklichung einer italienischen Konföderation weit sicherer und besser die Pazifikation und die Zukunft der Halbinsel begründen würde. Da es aber diese Ueberzeugung anderen Mächten nicht aufdringen mag, überläßt es der Zeit und den Ereignissen, die Nichtigkeit derselben zu bewähren. Gleichzeitig mit der österr. Antwort sind auch die Vorschläge Rußlands und Preußens wegen Einberufung einer Konferenz der fünf Großmächte zur Regelung der italienischen Angelegenheiten in Paris eingetroffen. Das Petersburger Kabinet lehnt die englischen Vorschläge nicht in ausgesprochener und direkter Weise ab, sondern beleuchtet dieselben bloß, und ohne daß Erklärungen gegeben wurden, geht aus dieser Beleuchtung doch hervor, daß Rußland die Grundsätze nicht theilt, auf welchen die englischen Vorschläge beruhen. Rußland vertritt die Ansicht, daß es kein besseres und sichereres Mittel gebe, aus den vorhandenen Verwicklungen herauszukommen, als eine Vereinigung der Bevollmächtigten der Großmächte, deren Berathungen nicht durch eine im Verhinein festgestellte Basis beschränkt würde. Die Erklärung Preußens ergänzt nach einer Berliner Mittheilung der „V. S.“ gewissermaßen die russische Depesche, indem sie prinzipielle Andeutungen über die Bedingungen gibt, unter denen allein die Mächte die definitive Regelung der italienischen Verhältnisse mit Erfolg versuchen könnten, und die von den Theorien Frankreichs über das Nationa-

Lode bei den Todten zu fühlen, und er hört, denn er sieht nichts, die Krabben um sich bei ihrem Male geschäftig und den dumpfen Anschlag der Körper an der Decke sowie das Knacken des hinsterbenden Schiffsrumpfes selbst; froh, die Todesstöße im Gurgeln der Luftblasen um sich erschicken zu können, läßt er den Luftstrom wieder zu sich dringen, tastet um sich, fällt, rafft sich auf, findet endlich das Kästchen, steigt die Treppen empor, denn mit dem Kästchen trägt ihn der Korngürtel nicht, und fühlt jedesmal wieder den durch keine Gewohnheit abzustumpfenden frohen Eindruck des ersten Blickes des anziehenden Lanes an seinem Gürtel, der ihn mit der Beute an Licht und Luft emporhebt.

Die weißen und kühnen Taucher produziert Weithakle. Der reiche Gewinn, der gewöhnlich in einem bestimmten Antheil an geborgenen Gute besteht, lockt die beherzten Fischer dieses Ortes zu diesem düstern Gewerbe, das eine neunfach mit Erz umschlossene Brust fordert, wenn das Herz des Seemannes schon dreifach gepanzert sein muß.

litätsprinzip, die natürlichen Grenzen zc. sich sehr weit entfernt. Das dürfte Frankreich und dem Napoleonismus wenig gefallen. Herr v. Thouvenel will nur das Resultat des Budgetvotums in England abwarten, um wegen der wirklichen Einberufung der Konferenz mit dem Kabinet von St. James sich ins Einvernehmen zu setzen.

Oesterreich.

Wien. Sr. kaiserliche Hoheit der durchlaucht. Herr Erzherzog Albrecht haben dem Pesth-Ober-Konseratorium zur Vermehrung seines Fonds einen Beitrag von 130 fl. auch für das gegenwärtige Jahr gnädigst zustellen lassen.

Italienische Staaten.

Turin, 18. Februar. Man spricht von neuen Verzögerungen der Wahlen und meint, die Einberufung des Parlamentes werde erst im April geschehen. Im Palais Madama hat man auf Kosten der bisherigen Diplomaten- und Journalisten-Tribüne Platz für alle Deputirten aus ganz Zentral-Italien gemacht. Garini hat wie Ricasoli in einem Schreiben an Buoncompagni dem Präsidenten der Unione Liberale seinen Beitritt zu deren Wahl-Programm angekündigt. Das Wahl-Comité von Florenz hat seinen ersten Aufruf an die Wähler bereits erlassen. Wähler sind in Sardinien und Zentral-Italien: 1. die Eigenthümer, welche 40 Ir. Steuer bezahlen; 2. die Mitglieder der Akademien, deren Wahl durch den König bestätigt worden ist; die Mitglieder der Handels- und Agriculturn-Kammern, der Kunst-Akademie, so wie der königl. Akademien der Agriculturn und der Medizin; 3. die Professoren der Universitäten, der Akademien und der schönen Künste; 4. die doctorenden und ehemaligen Professoren der öffentlichen Anstalten des sekundären Unterrichtes (Gymnasien und Realschulen), der Normalschulen und Lehrer-Seminarien; 5. die vom Könige ernannten, in aktivem Dienste befindlichen Zivil- und Militär-Beamten; 6. die Mitglieder der Ritter-Orden des Königreiches; 7. die Preisgekrönten der Universitäts-Fakultäten; 8. die Procuratoren (Advokaten) an den Gerichts- und Appellhöfen, die Notare, die patentirten Geschäftsleute, Liquidatoren, Feldmesser, Apotheker und Thierärzte; 9. die geschicklich begabten Mäkler; 10. Kaufleute, Künstler, Gewerbetreibende, welche für ihre Wohnungen und Geschäftsolale, Läden, Bureau's zc. in Gemeinden unter 2500 Einwohnern einen Zins von 200, in denen von 2500 bis 10,000 von 300 und in bevölkerteren von 400 Lire bezahlen.

Die Universitätschulen in Poggio und die Fakultätschulen in Piacenza sind aufgehoben. Statt derselben wird ein technisch-agronomisches Institut in Poggio und ein technisch-kommerzielles Institut in Piacenza errichtet.

Der „Monitore Toscano“ meldet amtlich, daß Ricasoli durch Rundschreiben an die Präfekten vom 17. Februar zur Beschleunigung der Vorbereitungsarbeiten zu den Wahlen toskanischer Abgeordneter zum National-Parlamente ermahnt und als Schlußtermin dieser Arbeiten den 6. März angesetzt habe.

Frankreich.

Paris. Die Arbeiten in der kaiserlichen Familiengruft zu St. Denis sind jetzt vollständig beendet und man vernimmt, daß die feierliche Beisetzung der Leiche Napoleons I. daselbst im Laufe des Monats Mai, wahrscheinlich am 5., erfolgen soll.

Paris, 23. Februar. Wie man verifiziert, sind die französischen Kammern jetzt auf den 12. März vertagt worden. Man will erst das Resultat der englischen Parlaments-Debatten abwarten und überhaupt etwas klarer in die Lage der Dinge sehen können, ehe man bei Gelegenheit der Kammer-Eröffnung Europa mit seinen Ideen bekannt macht.

Der frühere Kriegsminister von Modena, Oberst Frappoli, ist hier angekommen. Er geht wegen Ankaufes von Kanonen für die sardinische Regierung nach Schweden und später auch nach Deutschland. Die sardinische Regierung hat auch neuerdings wieder große Bestellungen von Equipirungsgütern und anderen Armeebedürfnissen hier gemacht. Nach den abgeschlossenen Kontrakten müssen sämtliche Lieferungen Ende April effectuirt sein.

Zu gerichtlichen Kreisen macht ein in den letzten Tagen vor den Rissen des Departements Justizre abgewickelter Prozeß großes Aufsehen. Zwei Tagelöhner wurden vor einigen Jahren wegen nächtlichen mit Waffen und Gewaltanwendung verübten Diebstahls zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit verurtheilt und Bire starben während dieser Strafzeit, der Eine im Bagno, der Andere in Cayenne. Diese Unglücklichen waren aber unschuldig, wie es sich durch Auffindung der wahren Thäter herausgestellt hat. Diese Letzteren wurden jetzt von demselben Gerichtshofe abgeurtheilt, welcher auf eine Strafe von lebenslänglicher Zwangsarbeit gegen sie erkannte. Die einzige Regaration für die ungerechterweise geübten und

gebrandmarkten Opfer bestünde demnach in einer Publizität, welche wenigstens ihr Andenken wieder zu Ehren brächte. Man war daher nicht wenig erstaunt, daß der Gerichtshof von Justizre die Veröffentlichung der Verhandlungen dieses Prozeßes untersagt hat.

Großbritannien.

London. Unterhaus-Sitzung vom 20. Februar. Duff fragt, ob vom 1. August 1859 an bis zu Beginn der gegenwärtigen Session irgend eine die Besetzung von Perim oder den Suezkanal betreffende Korrespondenz zwischen der englischen und der französischen Regierung gewechselt worden sei, und ob, wenn dieß der Fall, die Regierung etwas dagegen habe, sie dem Hause vorzulegen. Lord John Russell antwortet, über Perim habe keine Korrespondenz stattgefunden, wohl aber eine, wenngleich resultatlos, über den Suezkanal. Später sei von Konstantinopel aus eine Depesche an den Botschafter des Sultans in London gerichtet und Ihrer Majestät Regierung seien gewisse Vorschläge gemacht worden. Man habe an die englische Regierung die Frage gestellt, ob sie bereit sei, in Gemeinschaft mit der französischen die Sicherheit des Suezkanals, voranzugesetzt, daß derselbe ausführbar sei, zu gewährleisten. Die Antwort der englischen Regierung habe dahin gelautet, daß sie sich auf Uebernahme einer solchen Bürgschaft nicht einlassen könne. Ducane vertagt seine das Budget betreffende Resolution, um d'Israeli den Vorrang zu lassen. Letzterer tritt darauf mit seiner Resolution hervor, welche lautet: „Das Haus hält es nicht für ratsam, die Zollgesetze im Hinblick auf die Ermäßigung oder Abschaffung der im englisch-französischen Handelsvertrage aufgeführten Zölle im Comité eher zu beraten, als bis es die in diesem Vertrage enthaltenen Verbindlichkeiten erwogen und ihnen seine Zustimmung gegeben hat.“ Es sei ihm, bemerkt er, darum zu thun, dem Hause die Gelegenheit zur Abhilfe eines großen Uebelstandes zu geben. Denn wenn das Haus im Comité die Zollgesetze berathe und die Resolutionen des Schatzkanzlers annehme, so werde, wie er glaube, der Vertrag gar nicht zur Sprache kommen. Wenn die Zollakte durchgehe, so sei die in einem Artikel des Vertrages vorgesehene Zustimmung des Parlaments erfüllt. Was solle nun aber das Haus mit den Artikeln des Vertrages anfangen, die nichts mit Zollgebühren zu thun hätten? Es liege z. B. im Artikel 11 (die freie Kohlenausfuhr betreffend) ein unwiderleglicher Grund, den Vertrag selbst vor das Haus zu bringen. Seines Erachtens könne das Haus nichts Besseres thun, um sich aus einer schwierigen und demüthigenden Lage zu befreien, als dem Präzedenzfalle des Vertrages von 1787 zu folgen. Pitt habe im Jahre 1788 die Aufmerksamkeit des Unterhauses auf den Vertrag gelenkt und Resolutionen beantragt, in welchen der Hauptinhalt derselben niedergelegt gewesen sei. Nach Annahme dieser Resolutionen habe man sich über eine Adresse an die Krone geeinigt und dieselbe ans Oberhaus gesandt, und erst nachdem beide Häuser diese genehmigt und nachdem das Parlament eine konstitutionelle Gelegenheit gehabt, den Vertrag in Erwägung zu ziehen, habe Pitt seine Konstitutionsakte eingebracht. Der Schatzkanzler stellt in Abrede, daß die Regierung den Vertrag der Kontrolle des Parlaments entzogen habe, oder wenn man die veränderten Umstände und veränderten Gesetze in Anschlag bringe, von dem Präzedenzfalle Pitt's abgewichen sei. Aber möge ihr Verhalten nun das richtige oder das verkehrte sein, er vermöge nicht zu begreifen, weshalb das Haus nicht auf Grund der ihm vorliegenden Papiere ganz eben so gut alles das sollte thun können, was es auf Grund einer Vorkauf der Krone zu thun befugt sei. Der Antrag d'Israeli's sei kindisch. Die Regierung habe es für ihre erste Pflicht gehalten, die wichtigsten und wichtigsten Theile des Vertrags zur Kenntnißnahme des Parlaments zu bringen. Sir H. Cairns, Sir J. Kelly und S. Fitzgerald sprechen für die Resolution, Bright vermag schlechterdings nicht zu begreifen was für einen Zweck d'Israeli mit seinem Antrage verfolgt und erklärt sich mit dem Verhalten der Regierung einverstanden. Lord J. Russell meint, wenn man jeden Artikel des Vertrags der Krone mit Einschluss jener, welche der Prätogative angehörten, diskutieren wollte, so würde das einer vollständigen Umwälzung in der Landesverfassung gleichkommen. Auch Lord Palmerston behauptet, wenn man alle Artikel des Vertrags der Kontrolle des Parlaments unterwürfe, so wäre dieses ein Vorstoß gegen die Fundamentalgrundsätze der britischen Verfassung.

Bei der Abstimmung wird die Resolution d'Israeli's mit 293 Stimmen gegen 230 Stimmen verworfen. Die Regierung hat folglich mit einer Mehrheit von 63 Stimmen gestiftet.

London. (Unterhaus-Sitzung vom 21. Februar.) Der Hauptangriff gegen das Budget Gladstone's hat begonnen. Nachdem d'Israeli's Anwesenheit gefallen war, trat Du Rone mit seinem Antrag hervor, das Unterhaus wolle beschließen, daß dieses Haus, während es den Handel Englands von

allen mit Sicherheit entbehrlichen Zollabgaben zu befreien wünscht, es nicht für zweckdienlich erachtet, das vorhandene Defizit durch Verminderung der Einnahme zu vergrößern und daß das Haus nicht bereit ist, eine ansehnliche Erhöhung der Einkommensteuer nöthig zu machen und hierdurch das Land in seinen gerechten Erwartungen zu täuschen. Er verwahrt sich gegen die etwaige Vorstellung, daß er von Faktions- oder Parteimotiven sich bestimmen lasse. Er trete als rein unabhängiges Mitglied auf und halte die Grundzüge des ministeriellen Finanzplanes für unsolid und ungerecht. Das Budget suche die finanziellen Schwierigkeiten nicht zu bekämpfen, sondern habe die Tendenz, sie zu verschlimmern; die Hauptreduktionen, wie die der Weingölle und Papierabgabe, kämen merkwürdig ungelogen in einer Zeit, wo die Einkommensteuer höher sei als je in Friedenszeiten gewesen ist; und endlich beruhe das Budget auf einem einseitigen Handelsvertrage. Die Quellen, aus denen der Ausfall gedeckt werden soll, würden zum Theile nicht länger als ein einziges Jahr erhalten, so daß im nächsten Jahre ein wahrscheinlich in Folge der Reformbill neu gewähltes Parlament ein Defizit von 13,000,000 Pf. St. vor sich haben werde. Eine Einkommensteuer von 10 D. vorstehend, werde es dieselbe in der Noth mit Freuden aufgreifen und zu einer bleibenden Institution in ihrer gebäufigsten Form erheben. Das Umsichgreifen der Traubenkrankheit lasse eine Ermäßigung der Weingölle unzeitgemäß erscheinen; auch sei die Reduktion nicht geeignet, eine Zufuhr wohlfeiler und zugleich unverfälschter Weine, die dem englischen Genußmunden würden, zu verschaffen. Die Reduktion der Papiersteuer werde kein Ersatz für theuren Thee und Zucker sein. Der Antragsteller greift hierauf den Handelsvertrag an und behauptet (gleich anderen Konservativen), daß er sich weder auf Freihandels- noch Gegenseitigkeits-Prinzipien gründe. Endlich benützt er gegen Mr. Gladstone dessen eigenen Redeschluß aus dem Jahre 1852, als er das Haus aufforderte, Mr. d'Israeli's Budget zu verwerfen.

Mr. G. L. Lower vertheidigt das Budget theilweise in Bezug auf seine Einzelheiten, während er seinen prinzipiellen Charakter vollkommen gerechtfertigt findet. In der Debatte, die sich jetzt entspinnt, treten eine Menge Mitglieder auf, darunter Mr. Dawson und Mr. Hennessy, die über stiefmütterliche Behandlung Irlands klagen (die freie Butteinfuhr hört man oft als „Ungerechtigkeit gegen Irland“ verdammen). Ihnen folgt Sir S. Northcote, der gerne anerkennen will, daß das Budget viele Vortheile von gediegenem Werth biete; doch könnte man möglicher Weise gezwungen werden, diese Vortheile allzu theuer zu bezahlen. Der Vertrag sei in seinen Hauptprinzipien mit dem Freihandel nicht unvereinbar, wohl aber in einzelnen Punkten. Der Finanzplan überhaupt drohe das Land in eine sehr bedenkliche fiskalische und politische Lage zu stürzen. Nach der Berechnung des Schatzkanzlers selber zeige sich, daß der vorhandene Ausfall durch eine Einkommensteuer von bloß 7 D. per Pfund Sterling gedeckt werden könnte, aber die künstliche und unnöthige Erhöhung des Defizits würde leider die Grundlage und Erbünde des Finanzplanes. Mr. Ayton vertheidigt das Budget. Mr. Hubbart beantragt die Vertagung der Debatte, die genehmigt wird, und die Sitzung schließt um halb 1 Uhr Morgens.

Oberhaus-sitzung vom 21. Februar. Im Hause der Lords taucht die Florentiner Angelegenheit noch ein Mal auf. Carl Granville theilt mit, daß Mr. Corbett, Ihrer Majestät Geschäftsträger in Florenz, ihm in einem Schreiben die Versicherung gibt, daß er, obgleich mit dem Chevalier Buoncompagni seit seiner Ankunft in Italien bekannt, dem amtlichen Empfang desselben weder am Neujahrstage noch an einem andern Tage beigewohnt habe. Der Marquis of Normanby sagt, dieß Schreiben sei vollkommen befriedigend. Wenn sich Jemand geirrt habe, so sei die provisorische Regierung in Florenz Schuld daran. Später ergriff er jedoch abermals das Wort, um zu bemerken, wie er nach einiger Ueberlegung gefunden habe, daß Mr. Corbett in seinem vorhin erwähnten Schreiben an Carl Granville zwischen dem Erscheinen bei einem öffentlichen Empfang und der Annahme einer Einladung zu einem Ball unterscheidet. Thatsächlich pflege ein öffentlicher Empfang mit einem Ball zu schließen, und der Ball gehöre mit zum Empfang. Carl Granville kann nur widerholen, daß Mr. Corbett laut seiner Versicherung weder bei einer noch der andern Veranlassung einem öffentlichen Empfang des Chevalier Buoncompagni beigewohnt.

Spanien.

Madrid, 22. Februar. Die „Correspondencia“ bringt eine Depesche aus Tetuan vom 16. Februar, wonach O'Donnell der marokkanischen Friedens-Deputation Abschrift folgender Friedens-Bedingungen ertheilt hat: „Spanien verlangt erstens Abtretung Tetuans nebst dem ganzen eroberten Gebiete; zweitens

eine Kriegsschädigung von 200 Millionen Realen; drittens die Uebernahme der Verpflichtung von Seiten Marokko's, den katholischen Kultus zu achten, so wie das Eingehen auf gewisse, den spanischen Handelsinteressen günstige Bedingungen.“ — Marshall O'Donnell hat den 23. Februar als den Schlusstermin anberaumt, wo er Antwort erwartet. In Madrid ist man auf eine ablehnende Antwort gefaßt, ja, die extremen Parteien wünschen eine solche schnödtig. Die Mehrzahl der Madrider Blätter ist kriegerischer als jemals. Zur Rächung der Niederlage des Brigadiers Buceta, der bei Melilla 182 Mann laut der amtlichen „Gaceta“ eingeküßt hat, soll auf O'Donnell's Rath die Regierung entschlossen sein, 20,000 Mann und 3000 Pferde abzuschicken, um die Rifflaner zu züchtigen.

Türkei.

Sarejevo, 13. Februar. In Bosnien wird stark gerüstet. Der Bezirk Osman Pascha hat an der serbischen Grenze, längs der Drina und trockenen Grenze bis Nowi Pazar militärische Aufstellungen angeordnet. Nach Swornik sandte er eine Brigade Nisams (reguläre Truppen), nach Belina auberthalb Brigaden, nach Biskupgrad Bajshi-Bosaks unter dem bekannten Führer Saim Sultanowitsch Kapetan. Kanonen und Munition sind schon längst an die Drina abgegangen. Ueberdieß haben alle bosnischen Türken Befehl erhalten, sich bereit zu halten. Anfangs Februar erschien hier der Kommandirende in der Herzegovina, Derwisch Pascha; seitdem sind die Rüstungen in noch ausgedehnterem Maße vorgenommen worden. Seit der Ankunft Derwisch Pascha's werden fortwährend Berathungen in dem großen Medschlis (Berichtshofe) gehalten, die eine allgemeine Bewaffnung der Türken zum Zwecke haben. Der Befehl zur Kriegsbereitschaft ist bereits gegeben. Wie verlautet, sollen bei eintretender milden Witterung bei 40,000 Mann Bosniaken an die Drina gehen.

Serbien.

Belgrad, 21. Februar. Fürstlichen Verfügungen nach soll das Institut der Panduren, das für die Jetztzeit nicht mehr taugt, aufgehoben und für den Polizeidienst eine Kompagnie Gendarmen errichtet werden. Der Polizeirayon der Stadt wird zur besseren Beaufsichtigung in vier Bezirke eingetheilt, deren jedem ein Kommissär mit dem nöthigen Kanzlei- und Wachtpersonale zugetheilt wird. — Der künftl. britische Konsul Longwood in Monastir wurde zur Besetzung des hiesigen Generalkonsulpostens bestimmt. — Auf hohen Befehl wurden einem jungen, der Bürgerklasse angehörenden Manne, wegen geäußelter Sympathie für den folgenden Regenten in der Dynastie der Obrenovic, „fünfundzwanzig Stockschläge“ appliziert und auf einen Monat Gefängnißstrafe, hrevi manu, also ohne Intervention der gerichtlichen Behörde, ohne Berufung auf den Paragraphen des Strafgesetzbuches, nach Topischider deportirt.

Es gibt vielleicht keinen sicherern Maßstab für die Zivilisationsstufe eines Zeitalters oder Landes, als die Art und Weise seiner Strafen. Wenn ich sage: Zivilisation, so verstehe ich darunter sowohl sittliche als geistige Bildung — einen allgemeinen Fortschritt in allen Beziehungen, durch die sich der Mensch von dem Thiere auszeichnet.

Während in den letzten fünfzig Jahren, mit weniger Ausnahme, ein merkwürdiger Geist der Wilderung in den Strafgesetzbüchern Platz gegriffen hat, muß bedauert werden, daß es noch immer autokratische Exekutivgewalten gibt, welche die Sache der Menschheit bestücken. (Fem. 3.)

Bermischte Nachrichten.

Nach der „N. Stett. Ztg.“ ist den Feiertags-Spielern von Seiten der preussischen Polizei aufgegeben worden, ihre Instrumente von 3 zu 3 Monaten stimmen zu lassen, und bei Ausübung ihres Gewerbes stets die mit dem Datum der gefahrenen Regulirung versehenen Bescheinigung bei sich zu führen.

— Dem „Deutschen Bühnen-Almanach“ für 1860 entnehmen wir folgende Thatsachen: Zum Gesammtpersonale der deutschen Bühnen gehören etwa 3000 Menschen. Erwähnt sind in dem Almanach im Ganzen 184 Bühnen, doch darf man diese Summe noch lange nicht für vollständig halten, denn es wird noch verschiedene reisende Gesellschaften, so wie auch deutsche Theater im Auslande geben, die ihren Jahresbericht nicht an die Redaktion des Almanachs einsandten. Von den amerikanischen Theatern fehlen z. B. im Verzeichniß die in New-York, Philadelphia, Cincinnati etc. Unter jenen 184 Bühnen sind nun aber 21 Hoftheater, 112 Stadttheater, 34 nicht ständige Theater, 5 Sommertheater, 6 Aktientheater und 7 ständige Theater. Die 21 Hoftheater befinden sich in Berlin, Wien, München, Dresden, Hannover, Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim, Weimar, Darmstadt, Braunschweig, Kassel, Koburg, Meiningen, Dessau, Schwerin, Wiesbaden, Vallenstedt, Altenburg,

sowie in Petersburg. Ein deutsches Hoftheater in fremdem Lande ist nämlich das kaiserliche Theater in Petersburg.

— Der wegen eines angeblich großartigen Vermächtnisses in den letzten Tagen vielgenannte Gonfaloniere Comerini soll Mailänder Blättern zufolge gar nicht gestorben sein.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Verona, 26. Februar. Fortwährend kehren Emigranten, Freischärler und ehemalige österreichische Soldaten hier zurück.

Kassel, 27. Februar. Die zweite Kammer hat heute Ziegler's Antrag, die Verfassung betreffend, mit 30 gegen 9 Stimmen angenommen.

Paris, 27. Februar. Der „Constitutionnel“ bringt eine Depesche Thouvenel's an den französischen Gesandten in Wien, vom 31. Jänner.

Thouvenel zählt die Versuche Frankreichs zur Herbeiführung einer Lösung in Zentralitalien auf. Diese Versuche seien gescheitert, indem die Völker die Wiedereinführung ihrer früheren Beherrscher nicht wünschten. Der französische Minister appellirt an den persönlichen Geist Oesterreichs zu Gunsten der von England vorgeschlagenen Lösung und fügt bei: Wenn den Fürsten noch eine Chance für die Restauration geblieben wäre, so würden wir gewissenhaft über das waschen, was ihnen keineswegs entrisen worden ist.

Bezüglich der Romagna bedauert die Depesche, daß der Papst die Situation immer schwieriger werden lasse. Es würde sich für Frankreich noch eine weniger radikale Kombination als die Losrennung ergeben, vorausgesetzt, daß an dem Prinzip der Nichtintervention festgehalten würde.

Madrid, 24. Februar. Das Geschwader hat die Rhede von Algier verlassen; die marokkanischen Häfen im atlantischen Ozean sollen bombardirt werden, den Anfang wird wahrscheinlich die Zerstörung von Arcella machen.

London, 27. Februar. Der Dampfer aus New-York ist eingetroffen und bringt Nachrichten vom 15. d. M. Aus Veracruz wird unterm 4. d. M. gemeldet, daß von England gestellte Ultimatum dringe auf schnelle Beseitigung der geforderten Entschädigung.

Neuestes aus Italien.

Mailand, 26. Februar. Der „Circolo popolare“ der Brera will die „Armonia“ wegen Landesverrath anklagen.

Palermo, 18. Februar. Der Karneval war ungemein belebt und glänzend; für den Bau eines neuen Theaters, welches 400,000 Dukaten kosten soll, wurde der Konkurs ausgeschrieben.

Turin, 25. Februar. Die Bewaffnung aller Truppen mit gezogenen Gewehren wird bald vollständig durchgeführt sein. Die Kontingents-Einberufung soll durch ein Telegramm aus Mailand fixirt worden sein. Zappi wurde von Pavia als Vize-Gouverneur nach Mailand versetzt.

Turin, 26. Februar. Durch die Einberufung der vier Altersklassen von den Jahren 1830 bis 1833 erhält die sardinische Armee eine Vermehrung um 50 Tausend Mann, worunter sich 14,000 aus österreichischen Diensten entlassene Lombarden befinden. Der König wird am 28. Februar wieder in Turin eintreffen.

Neueste Ueberlandpost.

Bombay, 25. Jänner. An die Bewohner von Neapol soll zur Belohnung für ihre während des Aufstandes geleisteten Dienste ein ausgedehntes Gebiet nördlich von Oude abgetreten werden. Für den Krieg mit China wird ein Korps irregulärer Reiterei gebildet. Das unterseische Kabel von Kurrahee nach Muscat ist gelegt.

Batavia, 11. Jänner. Der holländische Oberbefehlshaber verlangt vom Königreich Wajou die Auslieferung der Königin von Boni.

In Banjermassin wurde am 27. Dezember der holländische Dampfer „Durau“ von den Eingebornen überfallen, die Bemannung niedergemacht, das Schiff versenkt. Der Herausgeber des Handelsblattes in Batavia wurde wegen einer Schmähung des Generalgouverneurs zu 18 Monat Gefängniß verurtheilt.

Canton, 12. Jänner. Die chinesischen Behörden haben strenge Maßregeln gegen den Ausfuhrhandel ergriffen. Mehreren fremden Schiffen wurde die Ausfuhr verweigert, die Ausfuhr vom Bord befreit, zahlreiche Eingeborne, welche sich mit diesem Handel beschäftigten, nach Canton gebracht und hingerichtet; Fremde befinden sich noch in Gewahrsam.

Kanagawa, 20. Dez. Nach einer Mittheilung aus Jeddo gab die japanische Regierung dem dortigen amerikanischen Gesandten die Versicherung, der Vertrag von Jeddo werde pünktlich vollzogen werden. Der freie Handel und die Ausfuhr japanischer Produkte, mit Ausnahme von Reis, Weizen, Kupfermünzen, Gold und Silber, sei gestattet.

